

Betreffend *Diplodina roseophaea* v. H.

Von Franz von Höhnel, Wien.

Bald nach der Drucklegung meiner Mitteilung über »Mykologische Irrtumsquellen« in diesem Jahrgange der »Hedwigia« (p. [185]) fand ich, daß Kabát und Bubák in den Sitzungsber. der Kgl. Böhm. Ges. d. Wissensch. in Prag vor ganz kurzem (25. März 1903) die *Diplodina rosea* K. u. B. bekannt machten, von der ich gleich sah, daß sie mit der *D. roseophaea* identisch sein werde. Mir gütigst von Herrn Bubák gesendete Exemplare zeigten in der Tat die fast völlige Identität beider. Die Pykniden auf *Sambucus* sind zwar durchschnittlich wenig größer, fast stets länglich und in der Mitte etwas verschmälert, die Conidien sind meist etwas schmaler und der Kern mehr violett-rosa, doch genügen diese Unterschiede nicht zur Abtrennung der in der Herzegowina gefundenen von den in Böhmen von Kabát auf *Scrophularia nodosa* gesammelten Formen, die sonst völlig übereinstimmen. Hierdurch ist erwiesen, daß diese hübsche und charakteristische Art wahrscheinlich polyphag ist und einen großen Verbreitungsbezirk hat.

Über die an Bäumen wachsenden heimischen Agaricineen.

Von P. Hennings.

Bekanntlich kommt eine sehr große Zahl (weit über 50 Arten) unserer heimischen Agaricineen an Baumstämmen und Baumstümpfen vor. In den meisten Florenwerken finden sich aber nur zerstreut spärliche Mitteilungen darüber, an welchen Baumarten sich diese Pilze finden, gewöhnlich wird dieses Vorkommen mit der Bemerkung: an Laub- oder Nadelbäumen abgetan. Nur Schröter macht in Pilze Schlesiens häufiger genaue Angaben in dieser Beziehung. Es dürfte sowohl für die Systematik, für die Biologie und Pathologie, besonders aber für die Forstbotanik von besonderem Werte sein, zu erfahren, welche Baumarten diese oder jene Pilzart besonders beherbergen. Auch die bisher erschienenen Handbücher über Pflanzenkrankheiten geben hierüber keinen oder spärlichen Aufschluß und übergehen die höchst wichtige Frage teilweise mit Stillschweigen.¹⁾ Bei den niederen parasitischen Pilzen, so bei Peronosporen, Uredineen, Ascomyceten und bei den sogenannten Fungi imperfecti sind wir über das Vor-

¹⁾ E. Rostrup, Plantepatologie (Kopenhagen 1902) behandelt die baumschädlichsten Agaricineen jedenfalls noch am ausführlichsten. Derselbe führt außer *Armillaria mellea*, *A. mucida*, *Collybia velutipes*, *Pleurotus ostreatus*, *Pl. ulmarius*, *Pholiota squarrosa*, *Ph. adiposa*, *Ph. destruens*, *Ph. heteroclita*, *Hypholoma fasciculare*, *Lentinus lepideus*, *Schizophyllum alneum* auf und gibt von mehreren Arten Abbildung. In Tubeuf, Pflanzenkrankheiten 1895, wird der Hallimasch wie auch bei Hartig, Frank u. s. w. ausführlicher behandelt, außerdem *Pholiota adiposa* abgebildet und *Ph. squarrosa*, *destruens*, *aurivellus* dem Namen nach genannt. Ebenso werden in Ludwig, »Lehrbuch der niederen Kryptogamen 1892. p. 517«, einigige Baumfeinde unter den Blätterpilzen, außer Hallimasch, *Pholiota adiposa*, *squarrosa*, *destruens*, *Hypholoma fasciculare* erwähnt, das Vorkommen an lebenden Bäumen geschildert.

kommen der Parasiten auf betreffenden Nährpflanzen viel genauer orientiert.

Dieser mangelhaften Kenntnis bei den höheren Pilzen Rechnung tragend, habe ich seit vielen Jahren besonders in der Umgebung Berlins, sowie auch an anderen Orten, mein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, welche Nährpflanzen die größeren Hymenomyceten beherbergen und fortlaufend Notizen hierüber gesammelt, die zumeist bei den von mir dem Herbar einverleibten Exemplaren beigelegt worden sind, ebenso habe ich in früheren Publikationen, wenn zugänglich, die Art der Nährpflanze beigelegt. Nachstehend will ich hier eine Zusammenstellung der mir bekannt gewordenen Fälle vorläufig für die Agaricineen geben, in der ich auch die besonders von Schröter u. a. veröffentlichten Angaben verwende.

Eine große Zahl dieser Pilze lebt zweifellos parasitisch, das Mycel derselben bewohnt das Holz lebender Bäume und ruft mehr oder weniger starke Zerstörungerscheinungen derselben hervor. Die befallenen Stämme erkranken infolge dessen, doch kann sich dieser Prozeß meist viele Jahre hinausziehen, ohne daß die Pflanze abstirbt; die Bäume können oft sogar ein hohes Alter und starken Umfang trotz der Erkrankung erreichen. Das Holz der erkrankten Bäume wird aber hierdurch besonders für technische Zwecke meist wertlos und ist in höherem Zerstörungsgrade nur noch als minderwertiges Brennholz verwendbar. Ferner wird das gute Aussehen der Bäume, die Gärten und Parkanlagen zur Zierde reichen sollen, durch derartige Erkrankungen wesentlich beeinträchtigt und werden oft auch benachbarte gesunde Bäume in Mitleidenschaft gezogen.

Von einer großen Anzahl Pilzarten, welche besonders die Baumstubben bewohnen, wissen wir zwar nicht, ob dieselben lediglich nur saprophytisch oder gleichzeitig auch parasitisch auftreten können. Manche derselben dürften vielleicht als Wurzelparasiten anzusehen sein.

Eine strenge Grenze ist in dieser Beziehung bei zahllosen Arten nicht gezogen. So lange der Baum lebt, treten nur selten auch bei zweifellos parasitischen Arten die Fruchtkörper des Pilzes am Stamme auf. Derselbe vermag dem ihn durchziehenden Mycel genug Nahrung zu bieten, so daß es unbeschränkt weiter wächst. Mit dem Fällen eines kranken Stammes findet selbstfolglich eine Wachstumsstockung des Mycels statt. In demselben, und zumal in dem stehengebliebenen Stumpfe, kann sich das darin lebende Mycel nicht weiter ausbreiten und ist jetzt, um für die Fortpflanzung des Pilzes sorgen zu können, gezwungen, Fruchtkörper zu entwickeln. Daher sehen wir oft im nächsten Herbst schon die Baumstubben mit dichten Rasen von Pilzen bewachsen. — Diese Stümpfe geben uns einen gewissen Anhaltspunkt über die gesundheitliche Beschaffenheit des betreffenden Waldbestandes, sie liefern uns häufig den Beweis, daß auch die gefälltten Stämme mehr oder weniger krank gewesen sind. Zwar siedeln sich auf den morschen Stümpfen alsbald auch zahlreiche zweifelloose Saprophyten an.

Diese Ansicht sprach ich früher bereits in meiner 1891 erschienenen Schrift, »Der Hausschwamm«, aus und hat dieselbe durch weitere jahrelange Beobachtung vollauf Bestätigung gefunden.

Völlig gesunde Bäume widerstehen wohl den Angriffen der Parasiten, wurzelkranke Stämme werden aber gewiß äußerst leicht

von den den Waldboden durchziehenden Mycelien angegriffen, letztere vermögen in diese einzudringen, den Holzkörper zu durchsetzen und schließlich ein Erkranken und allmähliches Absterben des Stammes zu bewirken. Häufig bemerkt man die Fruchtkörper zuerst in der Umgebung der Stämme, wo sie aus flachliegenden Wurzeln hervorsprossen, später brechen sie aus der Stammbasis, dann aus den Stämmen, meist von Jahr zu Jahr höher hinauf, hervor. Außerdem dürften sehr oft Wundstellen des Stammes durch Sporen befallen werden und das sich aus diesen entwickelnde Mycel nach und nach den Stamm oder einzelne Teile desselben durchwuchern.

Der schädlichste Blätterpilz, dessen Mycel, die sogenannten Rhizomorphen, unglaublich häufige Zerstörungen des Nadel- und Laubholzes verursacht, ist der Hallimasch, *Armillaria mellea* (Vahl). Über die Zerstörungerscheinungen des Holzes, sowie über die Lebensweise dieses Pilzes ist bereits von R. Hartig und anderen ausführlich berichtet worden, so daß ich hiervon an dieser Stelle absehen darf. Von Nadelhölzern werden besonders Kiefern, Fichten, vielleicht seltener Tannen, durch den Pilz oft in großen Beständen befallen. Ebenso werden wohl sämtliche Laubhölzer durch denselben mehr oder weniger angegriffen, sogar Sträucher, wie *Crataegus*, *Ribes*, *Sambucus*. Selbst größere Palmenkübel, sowie die Erde in Töpfen verschiedener Gewächshauspflanzen fand ich von dem Mycel durchwuchert, doch habe ich in letzteren Fällen nicht feststellen können, ob die Pflanzen davon befallen waren.

Armillaria mucida (Schrad.) findet sich hervorragend an Buchenstämmen oft rasenweise in beträchtlicher Höhe, seltener an Stubben und Ästen. Der Pilz lebt zweifellos parasitisch in den Stämmen.

Tricholoma rutilans (Schaeff.) tritt nicht selten an lebenden Kiefernstämmen auf, häufiger jedoch an den Stubben rasenförmig. Die Stubben werden gewöhnlich rasch zersetzt, das Holz weißfaulig.

Collybia velutipes (Curt.) macht sich besonders im Spätherbst bis Frühling an den verschiedenartigsten lebenden Laubholzstämmen bemerkbar, häufiger an deren Stümpfen. Am meisten ist dieselbe an Weiden, dann an Birken, Eichen, Buchen, Erlen, Linden, Ulmen, Ahorn, Weißbuchen, Pappeln, Haseln, Roßkastanien anzutreffen. Die Weiden des *Salicetium* im Berliner Botanischen Garten sind seit Jahren stark davon befallen. An einem benachbarten stattlichen Exemplare von *Quercus palustris* wurden die zum Wege hinein gewachsenen stärkeren Wurzeln abgeschlagen. Bereits nach 1½ Jahren waren die Wurzelstümpfe mit Fruchtkörpern des Pilzes bewachsen und zeigte sich das Holz derselben weißfaulig, zerstört. Der Baum ist anscheinend erkrankt, aus dem Stamme entwickelten sich in folgenden Jahren einzelne Fruchtkörper des Pilzes in ½ m Höhe.

Mycena galericulata (Scop.) ist gemein an Baumstümpfen, ebenfalls nicht selten an lebenden Stämmen. Dieselbe findet sich besonders häufig an Birken, Erlen, ferner an Eichen, Buchen, Weißbuchen, Weiden, Ahorn, Hasel, seltener an Kirschen, Äpfeln. In welchem Umfange lebende Stämme zerstört werden, habe ich nicht beobachtet.

M. polygramma (Bull.) tritt besonders an Stümpfen von Birken, Hasel, ferner an Buchen, Erlen u. s. w. auf, an Stämmen nicht beobachtet.

M. excisa (Lach.). Angeblich rasenförmig an alten Kiefernstämmen.

M. inclinatus Fr. An Stämmen und Stümpfen von Birken, Erlen.

M. parabolicus Fr. Nach Schröter an alten Stämmen, besonders von *Picea* und *Abies*.

M. tintinabulum Fr. Rasenförmig an Stümpfen von Laubhölzern, besonders von *Alnus* und *Salix*.

Pleurotus ostreatus (Jacq.). Gemein an lebenden Stämmen, selten an Stümpfen, gewöhnlich rasenförmig. Das Holz des lebenden Stammes wird durch das Mycel völlig zerstört, weißfaulig. Die Zerstörung erfolgt unter Umständen schon innerhalb einiger Jahre. Das Mycel bildet zwischen den Jahresringen oft lederartige breite Stränge oder Häute von weißer Färbung. Der Pilz tritt in den verschiedenartigsten Laubhölzern, an stärkeren, sowie auch an dünneren Stämmen auf, viel seltener an Sträuchern, so an *Salix*, *Betula*, *Sorbus Aucuparia*, *Tilia*, *Alnus*, *Fagus*, *Quercus*, *Juglans*, *Robinia*, *Sambucus*, *Aesculus*, *Acer platanoides*, *Acer Negundo*. Der Pilz gehört jedenfalls zu den schädlichsten Baumparasiten.

Pl. salignus (Pers.). Voriger Art sehr ähnlich, gleichfalls an verschiedenen Laubhölzern, so an lebenden Stämmen von *Salix* und *Betula*, an *Populus nigra*, *P. alba*, *P. italica*, *Alnus incana*, ferner an Stümpfen von *Robinia*, *Morus alba*. Wie voriger zweifellos sehr schädlich.

Pl. ulmarius (Bull.). Besonders an lebenden Ulmenstämmen, nach Schröter in Schlesien an *Tilia*. Der Pilz tritt gewöhnlich in beträchtlicher Höhe an den Stämmen auf und bildet hier bis 20 cm breite, weißliche Hüte. An alten Ulmenstämmen (*Ulmus campestris* und *U. effusa*) war der Pilz im Berliner Botanischen Garten, sowie in der Potsdamer Straße sehr verbreitet. An mehreren Stämmen habe ich denselben jahrelang im Spätherbst beobachtet und sind diese schließlich abgestorben und gefällt worden. Das Holz derselben war weißfaulig, teilweise morsch, mit weißem fädigen, mitunter bandartig verbreitetem Mycel durchzogen.

Pl. pardalis Schulz.? Im botanischen Garten Oktober 1890 an einem frisch gefällten Pappelstamm rasig hervorbrechend. Das Holz war ziemlich stark zerstört. In Süd-Ungarn an Eichenstämmen angegeben.

Pl. atrocoeruleus Fr. An Weidenstämmen nach Klotzsch, an einem lebenden Stamm von *Sorbus Aucuparia* an Wundstellen im Grunewalde 1885.

Pl. mitis (Pers.). An Kiefernstümpfen und geschlagenen Stämmen, einmal an einem lebenden Stamm in Längsrissen beobachtet.

Pl. corticatus (Fries). An lebenden Stämmen von *Ostrya virginiana* und *Sophora japonica* im Berliner Botanischen Garten mehrere Jahre nacheinander beobachtet, erstere ist abgestorben, letztere an der Basis stellenweise stammfaul und entrindet. Von Schröter wird der Pilz an abgestorbenen Stämmen von *Populus* für Schlesien angegeben.

Pl. dimidiatus (Schaeff.). Nach Schröter an alten Eichenstämmen und an *Carpinus* in Schlesien.

Pl. Lepiota (Alb. et Schw.). Dasselbst an Stümpfen von *Abies*.

Pl. applicatus (Basch.). An der Rinde und an Wundstellen lebender Stämme von *Robinia*, *Acer italicum*, *Populus* mehrfach beobachtet, wohl nicht parasitisch, von Schröter an faulendem Holz von *Salix*, *Quercus*, *Juglans* u. s. w. angegeben.

Volvaria bombycina (Schaeff.) wurde von mir zuerst im Berliner Botanischen Garten im August 1883 an einem hohen Stamm von *Acer dasycarpum* aus der Rinde in einer Höhe von ca. 2 m hervorbrechend, beobachtet. Im folgenden Jahre trat der Pilz an demselben Stamme in einer Höhe von ca. 3 $\frac{1}{2}$ m auf, leider ist der Stamm dann gefällt worden. Ende August 1891 trat der Pilz an gleichem Orte aus der frischen Rinde, sowie aus einer bereits morschen Stelle eines wenige Tage vorher gefällten großen Stammes von *Populus canadensis* in mehreren Hüten hervor. Ferner bemerkte ich den Pilz im Botanischen Garten 1901 aus einem abgesägten, mit Ausschlag versehenen, sehr alten, etwa 1 $\frac{1}{2}$ m hohen Stumpf von *Aesculus*, zwischen Rinde und Holz hervorbrechend. Das Holz war ziemlich morsch, doch fanden sich an anderer Stelle des stumpfes *Pleurotus ostreatus*, sowie *Collybia velutipes* im Winter. Jedenfalls ist obige meist seltene Art ein schädlicher Baumparasit. Das Mycel ruft eine Weißfäule des Holzes hervor und scheint ziemlich rasch von unten nach höheren Teilen des Stammes hinaufzuwachsen.

Pluteus cervinus (Schaeff.). Meistens an Stubben verschiedenartigster Laub- und Nadelhölzer auftretend, findet sich recht häufig auch an lebenden Stämmen. Am häufigsten kommt er an Kiefernstümpfen, dann an denen von Birken, Ulmen, Erlen, Buchen, Roßkastanien, Weiden vor. Vereinzelt habe ich ihn an lebenden Stämmen von Kiefern, Buchen, Birken beobachtet. Die Varietät *rigens* fand ich an Birken und an einem dicken lebenden Eichenstamm in ca. 2 m Höhe. Die Varietät *umbrosus* (Pers.) an Kiefern-, Erlen- und Ahornstümpfen.

Pl. leoninus (Schaeff.) soll besonders an Buchenstümpfen auftreten.

Pl. chrysophaeus (Schaeff.) beobachtete ich 1891 an einem Buchenstamme im Eichholz in West-Preußen.

Pl. nanus (Pers.) fand ich vereinzelt an lebendem Buchenstamm, häufiger an Stubben von Birken, Weiden, Erlen, aber auch auf Erdboden und auf Wurzeln.

Claudopus nidulans (Pers.). Häufig an Stümpfen von Kiefern, nach Schröter auch an Fichten und Sorbus, mitunter an lebenden Kiefernstämmen im Winter beobachtet.

Pholiota squarrosa (Müll.) tritt sehr häufig an den verschiedenartigsten lebenden Laubholzstämmen, ebenso an Stümpfen derselben in dichtgedrängten Büscheln auf. Der Pilz ist, wie dies auch bereits von anderer Seite festgestellt worden ist, ein arger Parasit, der sowohl in der Basis der Stämme, wie auch in beträchtlicher Höhe, hier wohl aus Wundrissen entspringend, vorkommt. Das weißliche, mitunter etwas strangförmige Mycel ruft eine Weißfäule des befallenen Holzes hervor. Am häufigsten findet sich der Pilz an Pappeln (*Populus nigra*, *alba*, *canadensis*), an verschiedenen Weiden, Birken, Erlen, Buchen, dann an Linden, Ulmen, Äpfeln, Kirschen, Weichsel, Ahorn, Walnuß, Robinien, *Sorbus Aucuparia*, Roßkastanien, nie habe ich

ihn an Nadelhölzern beobachtet. Der Pilz soll in der Schweiz bei Zürich den Obstkulturen sehr schädlich sein.

Ph. aurivellus (Batsch.) An lebenden Stämmen von Birken, Erlen, Weiden, Buchen, Äpfeln, einmal im botanischen Garten an *Ailanthus glandulosa*. An Stümpfen bisher nicht beobachtet, ist seltener als voriger, vielleicht ebenso schädlich.

Ph. adiposa (Fries) findet sich nicht selten an lebenden Stämmen von Erlen, Birken, Weiden, Buchen, Eichen (*Quercus palustris*), ferner an Faulbaum, Äpfeln, Kirschen (Rostrup) und soll nach Hartig und Tubeuf besonders auch an Weißstannen, besonders an alten Krebsstellen vorkommen. Das Mycel soll nach Hartig und Tubeuf das Holz gelb färben, dasselbe zerblättert schließlich in den einzelnen Jahresschichten. Dasselbe verursacht auch in horizontaler und vertikaler Richtung kurze Gänge, die anfangs weiß, von den Mycelsträngen erfüllt sind. Ein großer Teil der kranken Stränge in alten Tannenbeständen des bayerischen Waldes und anderswo soll nach Hartig durch diesen Parasiten zerstört worden sein. — Im Jahre 1897 bemerkte ich den Pilz an einem alten Erlenstamm im Berliner Botanischen Garten, wo die Hüte in dichten Büscheln etwa 20 cm hoch an der Stammbasis hervorbrachen. Im nächsten Jahre entwickelte sich aus dieser Stelle kein Fruchtkörper mehr, wohl aber brachen dieselben im September etwa 2 m hoch aus dem Stamme hervor. Im Jahre 1900 traten die Fruchtkörper ca. 4 m hoch an derselben Seite des Stammes heraus. Später habe ich den Pilz nicht mehr beobachtet, doch stellte sich an der unteren Stelle *Polyporus radiatus* in dichten Rasen ein. Ich habe niemals ein Gelbwerden des zerstörten Holzes, stets Weißfäule beobachtet.

Ph. mutabilis (Schaeff.). Überall verbreitet an Laubholzstümpfen, besonders an Buchen, Eichen, Birken, Erlen, Hainbuchen, dann an Weiden, Ahorn, wurde von mir mehrfach an lebenden Buchenstämmen beobachtet.

Ph. destruens (Broud.) ist ein sehr schädlicher Parasit verschiedenartiger Pappeln, besonders *Populus nigra*, *alba*, *canadensis*, *Tremula*. Außerdem soll derselbe an *Betula* und Weiden vorkommen. Die Pappeln des Botanischen Gartens in Berlin, sowie in der Umgebung sind sehr stark mit diesem Pilze befallen. Fast aus allen gefällten Stämmen brach der Pilz gewöhnlich schon im nächsten Herbst hervor. An lebenden Stämmen tritt er ebenfalls sehr häufig auf und scheint diese binnen wenigen Jahren oft abzutöten. An einem Stamm im botanischen Garten sah ich den Pilz 1899 in einer Höhe von etwa 1½ m hervorbuchen, in den folgenden Jahren an benachbarter Stelle, sowie einige Meter höher an mehreren Stellen. Jetzt ist der Stamm völlig abgetötet und blättert die Rinde überall ab. Das weißliche Mycel bewirkt eine Weißfäule des Holzes.

Ph. heteroclita (Fries). Eine der vorigen ähnliche Art, tritt an lebenden Birkenstämmen auf und dürfte die gleichen Zerstörungserscheinungen verursachen.

Ph. spectabilis (Fries). In büscheligen Haufen oder einzeln an Stümpfen von Eichen und Erlen, auch auf Wurzeln derselben, und einmal an einem lebenden Erlenstamm gefunden.

Flammula alnicola (Fries). An alten Erlenstümpfen in dichten Rasen, auch auf Erlenwurzeln, selten an lebenden Stämmen. Nach

Schröter auch an Stämmen von *Tilia*, *Ulmus campestris*, *Salix* vorkommend.

Fl. sapinea (Fries). An faulenden Stämmen von *Picea excelsa* und *Abies alba*, nach Schröter auch an Kiefernstümpfen.

Fl. astragalina (Fries). Auf Kiefernwurzeln und an Stümpfen.

Fl. flavida (Schaeff.). An Stümpfen von Kiefern und Tannen, einmal an lebendem Kiefernstamm beobachtet.

Tubaria furfuracea (Pers.). Gewöhnlich an Zweigen oder auf Wurzeln, Dezember 1890 auf einem frisch gefällten alten Ulmenstamm, aus dessen Längsrissen der Rinde der Pilz reihenweise hervorbrach, im Botanischen Garten beobachtet. Das Holz war morsch, weißfaulig.

Crepidotus mollis (Schaeff.). Vereinzelt an lebenden Kiefernstämmen, häufiger an Stümpfen.

Cr. alveolus (Lasch.). An lebendem Weidenstamm, häufiger an Laubholzstümpfen. Nach Fries an Stämmen der Laubbäume.

Hypholoma fasciculare (Huds.). Überall gemein an Stümpfen von Kiefern und den verschiedenartigsten Laubhölzern, auch auf Erdboden in dichten Gruppen, selten dagegen an lebenden Stämmen beobachtet. Rostrup berichtet, daß das Mycel des Pilzes vom Wurzelstock in das Holz des Stammes hinaufwächst und eine Weißfäule desselben verursacht. Ludwig erkannte den Pilz als Ursache des Absterbens junger Kiefern. Im Berliner Farnhaus beobachtete ich den Pilz an lebendem Stamm einer *Alsophila*. Die Pflanze ging zu grunde, ob aber der Pilz die Ursache gewesen ist, wage ich nicht zu behaupten. Da der Pilz wohl an allen Laub- und Nadelhölzern auftreten kann, ich ihn an den meisten Arten bemerkt habe, ist es überflüssig, diese namhaft zu machen.

H. lateritium (Schaeff.). Nicht selten an Stümpfen von Buchen, Birken, Ahorn, Roßkastanien in dichten Rasen, sehr selten an Baumstämmen, an einer lebenden Buche beobachtet.

H. epixanthum (Fries). An Kiefernstümpfen, bisher nie an lebenden Stämmen gefunden.

H. appendiculatum (Bull.). Gemein an Baumstümpfen, auch auf Erdboden, nicht selten an lebenden Laubholzstämmen und Sträuchern, so an Weiden, Pappeln, Buchen, Weißbuchen, Johannisbeeren, ferner an Stümpfen von Faulbaum, Buchen, Weiden, Linden. In Berliner Gewächshäusern trat der Pilz oben an einem Stamm von *Alsophila* auf, ohne jedoch nachweisbaren Schaden zu verursachen.

Stropharia viridula (Schaeff.). Häufig an morschen Baumstümpfen, hier aber wohl nur saprophytisch.

Psilocybe spadicea (Schaeff.). Gemein an Stümpfen von Laubhölzern in dichten Gruppen, aber nicht selten an lebenden Stämmen, so von Linden, Pappeln, Ulmen, außerdem an Stümpfen von Weiden, Buchen, Ahorn.

Ps. obtusata (Fries). An alten Baumstümpfen, so an Eichen nach Schröter.

Psathyrella disseminata (Pers.). Gemein am Grunde alter Stämme, sowie in morschen Stümpfen verschiedenartigster Laubbäume, ferner auf Erdboden, an Töpfen, feuchten Mauern. Nicht selten tritt der Pilz an lebenden Stämmen in Wundrissen auf, doch

dürfte derselbe hier nur saprophytisch leben. Häufig entwickelt der Pilz ein wergartiges rostbraunes Mycel.

Marasmius Rotula (Scop.). Häufig an alten Baumstrünken, oft aus fadenförmigen, verzweigten, schwarz berindeten Mycelien hervorgehend, sehr selten an lebenden Stämmen, so von Haseln, Hainbuchen.

Lentinus tigrinus (Bull.) findet sich nicht selten an Laubholzstrünken, sowie an altem Holz von Eichen u. s. w. An lebenden Pappeln, Weiden tritt er meist am Grunde der Stämme, seltener höher auf. Von Schröter wird er außerdem an Stämmen von Apfelbäumen, *Populus italica* angegeben. Im Berliner Botanischen Garten bricht er alle Jahre aus den eichenen Balken des Moorpflanzenbeetes im Mai und Juli reihenweise hervor.

L. squamosus (Schaeff.). An Kiefernstümpfen, kiefernen Pfählen, Brettern, häufig in Wohngebäuden an Balken und Latten oft abnorm gebildete, hornförmig oder geweihartig verzweigte, oft hutlose Fruchtkörper entwickelnd.

L. adhaerens (Alb. et Schw.). An alten Stämmen von *Abies* nach Schröter.

L. cornucopioides (Bolt.). An alten Stämmen und Wurzelstöcken von Sahlweiden, Hasel, Erlen nach Schröter. Auch in Gebäuden. Neuerdings in großen Rasen auf einem Buchenstumpf beobachtet.

L. conchatus (Bull.). An Stämmen und Zweigen von Zitterpappeln rasenweise, auch an Birken.

L. carneo-tomentosus (Batsch). Nicht selten an Stümpfen von Birken, vereinzelt an lebenden Stämmen beobachtet.

L. stypticus (Bull.). Häufig an Stümpfen von Laubhölzern, so an Erlen, Haseln, Birken, Buchen, Eichen, Faulbaum, an lebenden Haseln.

Schizophyllum alneum (Linn.) findet sich bei uns gewöhnlich an gefällten Erlenstämmen, selten an Eichen, doch fand ich denselben auch an einem lebenden Lindenstamm. In den Tropen tritt der Pilz an den verschiedenartigsten lebenden Baumstämmen auf und ist hier viel häufiger als in gemäßigten Klimaten.

Trogia faginea (Schrad.). An Stümpfen von Birken, ferner an Buchen, Erlen, Haseln, oft auch an abgefallenen Ästen.

Paxillus acheruntius (Humb.). Am Grunde alter Stämme von Kiefern, häufiger an Stümpfen, Pfählen, sowie auch in Gebäuden an feuchtem kiefernem Holzwerk.

P. atro-tomentosus (Batsch). Nicht selten am Grunde alter lebender Kiefernstämme, häufiger an Stümpfen.

Mit Ausschluß unwichtiger Arten treten an Erlen ca. 17, an Buchen ca. 14, an Birken und Pappeln ca. je 12, an Weiden ca. 14, an Kiefern ca. 10, an Eichen ca. 8, an Ulmen ca. 6, an Weißbuchen und Linden je ca. 5 Arten der Agaricineen im Gebiete auf. An Eschen habe ich keine Art beobachtet. Fichten und Tannen sind im Gebiete zu selten vorkommend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [Beiblatt_42_1903](#)

Autor(en)/Author(s): Hennings Paul Christoph

Artikel/Article: [Über die an Bäumen wachsenden heimischen Agaricineen. 233-240](#)